



Tätigkeitsbericht 2011
Frauen helfen Frauen e.V.
Hochtaunuskreis

Frauen helfen Frauen e.V. Hochtaunuskreis

Marktplatz 10, 61440 Oberursel

Postanschrift: Postfach 1667, 61406 Oberursel

Telefon: 06171-51768; Telefax: 06171-87909

E-Mail: beratungsstelle@frauenhaus-oberursel.de

Internet: www.frauenhaus-oberursel.de



Frauen helfen Frauen e.V. arbeitet in folgenden Gremien und Netzwerken mit:

HIP - Hochtaunuskreis Interventionsprojekt gegen häusliche Gewalt

LAG - Landesarbeitsgemeinschaft Autonomer Frauenhäuser

ZIF - Zentrale Informationsstelle Autonomer Frauenhäuser

BFF - Bundesverband der Beratungsstellen und Frauennotrufe

Frauennetzwerk Oberursel

Beratungsstellen-AG

Arbeitskreis Migration

Arbeitskreis Gewaltprävention im Gesundheitswesen

Arbeitskreis Sexuelle Gewalt

Fachgruppe Frauen und Mädchen beim Paritätischen

Inhalt

| | |
|--|-----------|
| Vorwort | 5 |
| Wir über uns | 6 |
| Bericht des Vorstands | 7 |
| Projekt Neues Frauenhaus | 7 |
| Rückblick: Zur Entstehungsgeschichte des Projekts | 8 |
| Finanzen | 9 |
| Finanzierung des Vereins | 9 |
| Bericht der Arbeitsgruppe Fundraising | 9 |
| Bericht des Frauenhauses | 11 |
| Einführung | 11 |
| Aische – ein Fallbeispiel | 11 |
| Statistik | 12 |
| Im Blickpunkt: Junge Frauen | 14 |
| Das rote Sofa – Erfahrungsbericht einer Mitarbeiterin | 15 |
| Kinder im Frauenhaus | 16 |
| Bericht der Beratungsstelle | 17 |
| Einführung | 17 |
| Statistik | 18 |
| Arbeit der Interventionsstelle | 19 |
| Vernetzung und Weiterbildung | 19 |
| Ich hab's alleine geschafft – ein Fall aus der Beratungspraxis | 20 |
| Öffentlichkeitsarbeit | 21 |
| Ausblick | 22 |
| Dank | 22 |
| Kontakt | 25 |



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

wir laden Sie ein, sich mit dem Tätigkeitsbericht 2011 ein Bild zu machen über die aktuellen Entwicklungen des Vereins Frauen helfen Frauen e.V. Hochtaunuskreis (HTK), über die Anstrengungen und Erfolge des vergangenen Jahres. Wir wollen Ihr Interesse wecken für unsere Arbeit und Rechenschaft darüber ablegen, was wir, der Vorstand, die Mitarbeiterinnen und die Mitglieder unseres Vereins, in diesem Jahr geleistet haben.

Häusliche Gewalt ist ein weltweites Phänomen. Sie kommt in allen Kulturen vor, betrifft alle Bildungs- und Einkommensschichten und alle Altersgruppen. Das Risiko für Frauen, Gewalt zu erfahren, ist nirgends höher als in der eigenen Familie. Bis vor nicht allzu langer Zeit galt häusliche Gewalt als privates Problem, wurde in der Öffentlichkeit kaum thematisiert und war aus dem politischen Diskurs ausgeschlossen. Daran hat sich dank einer weltweiten Bewegung einiges geändert. Seit 1981 begehren Menschenrechtsorganisationen am 25. November den von den Vereinten Nationen deklarierten Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen und nutzen diesen Gedenktag für die Opfer von Gewalt, um das Thema in das öffentliche Bewusstsein zu rücken. Der Verein Frauen helfen Frauen e.V. HTK – lokal engagiert und regional vernetzt – sieht sich als Teil dieser weltweiten Bewegung.

Am 11. Mai 2011 unterzeichnete Deutschland zusammen mit zwölf anderen Staaten in Istanbul die Europäische Konvention, in der sich die Staaten verpflichten, konkrete Schritte zu unternehmen, damit alle Formen von Gewalt gegen Frauen wirksam bekämpft werden können. So fordert Artikel 8 der Konvention, ausreichend finanzielle und materielle Mittel hierfür bereitzustellen. Die sieben Mitarbeiterinnen des Frauenhauses und der Be-

ratungsstelle, die derzeit sechs ehrenamtlichen Vorstandsfrauen und die inzwischen über 100 Mitglieder des Vereins sehen sich in ihrem Engagement bestätigt durch diese Vereinbarung. Finanziert aus öffentlichen Geldern des Landes, des Kreises und der Gemeinden und unterstützt durch die großzügige Spendenbereitschaft von Organisationen, Firmen und Privatpersonen, hofft der Verein, auch in Zukunft im Sinne dieser Europäischen Konvention ausreichend Mittel zu erhalten, um das neue Frauenhaus und die Beratungsstelle gut führen, um Frauen und Kindern, die von Gewalt betroffen sind, effektiv und nachhaltig helfen zu können.

Wir möchten uns an dieser Stelle herzlich bedanken bei den Mitarbeiterinnen im Frauenhaus und in der Beratungsstelle, bei den Mitgliedern des Vereins, bei den Spenderinnen und Spendern, bei der Stadt Oberursel und dem Hochtaunuskreis, die alle zusammen die professionelle und parteiiche Hilfe für die von Gewalt betroffenen Frauen und Kinder auch in der Zukunft möglich machen.

März 2012
Der Vorstand



Wir über uns

Der Verein Frauen helfen Frauen e.V. Hochtaunuskreis wurde am 2.10.1981 gegründet mit dem Ziel, für den Hochtaunuskreis ein Frauenhaus zu gründen und zu betreiben. Der Verein ist als gemeinnütziger Verein in das Vereinsregister des Amtsgerichts Bad Homburg eingetragen und ist politisch und konfessionell nicht gebunden.

Zweck des Vereins ist die beratende und tätige Hilfeleistung für Frauen und ihre Kinder, die von körperlicher, seelischer und/oder sexualisierter Gewalt betroffen bzw. bedroht sind. Er schafft in freier Trägerschaft anonyme Wohnmöglichkeiten, Schutz, psychosoziale Beratung und Begleitung für hilfebedürftige Frauen und Kinder in persönlichen, sozialen und wirtschaftlichen Fragen.

Zur Erfüllung dieses Zwecks unterhält der Verein seit Februar 1985 in Oberursel ein Frauenhaus mit 21 Plätzen sowie seit Mai 1990 eine externe Beratungsstelle für ambulante Beratung und Öffentlichkeitsarbeit. Das Frauenhaus bietet körperlich und seelisch misshandelten Frauen und ihren Kindern Zuflucht und Schutz. Hier finden sie vorübergehend Unterkunft, Rat und Unterstützung, um Perspektiven für ein gewaltfreies Leben zu entwickeln. In der Beratungs- und Interventionsstelle finden Frauen ambulante Hilfe bei häuslicher Gewalt und Begleitung in Krisensituationen. Ein weiteres Arbeitsfeld sind Öff-

entlichkeitsarbeit, Aufklärung und Fortbildung zu den Themen häusliche und sexualisierte Gewalt.

Die Arbeit im Frauenhaus und in der Beratungsstelle findet in enger Vernetzung mit allen relevanten sozialen Einrichtungen des Hochtaunuskreises statt, insbesondere dem Hochtaunusinterventionsprojekt gegen häusliche Gewalt (HIP) und der Polizei, dem Sozial- und Jugendamt, anderen Fachberatungsstellen wie der Schuldner- und der Suchtberatung, Ärztinnen und Ärzten, Therapeutinnen und Therapeuten, Kindergärten und Schulen.

Im Frauenhaus arbeiten in Teilzeit zwei Diplom-Sozialarbeiterinnen, eine Diplom-Pädagogin, eine Soziologin, alle mit Zusatzausbildungen, sowie eine Erzieherin im Kinderbereich. In der Beratungs- und Interventionsstelle sind zwei Diplom-Sozialarbeiterinnen mit Zusatzqualifikationen in Vollzeit beschäftigt. Für die Finanzabwicklung haben wir externe Fachkräfte beauftragt.

Der Vorstand des Vereins besteht derzeit aus sechs ehrenamtlich arbeitenden Frauen aus verschiedenen Lebens- und Tätigkeitsbereichen. 2010 hat sich zudem eine inzwischen aus neun ehrenamtlich tätigen Frauen bestehende Fundraising-Gruppe gebildet. Ziel dieser Gruppe ist es, durch gezielte Aktionen das Spendenaufkommen für den Verein dauerhaft zu erhöhen.



Bericht des Vorstands

Der Verein wird vertreten durch Brigitte Nienhaus-Reißer (1. Vorsitzende), Brigitte Keßler (stellv. Vorsitzende, Schriftführerin), Christiane Meyer (stellv. Vorsitzende), Eva Beyer (Kassiererin), Ursula Schymura und Renate Westenberger.

Das beherrschende Thema der Vorstandssitzungen war der Bau des neuen Frauenhauses. Alle zwei Wochen traf sich die »Baugruppe« zur Besprechung – Mitglieder des Vorstands, Vertreter des Bauträgers, der Bau und Service Oberursel GmbH, sowie des Architekturbüros Monogruen. Das Team »Inneneinrichtung« traf sich regelmäßig, um gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen des Frauenhauses die Einrichtung des Hauses zu planen und vorzubereiten. Besonders gefreut haben wir uns in diesem Zusammenhang über die Zusage der Stiftung Deutsches Hilfswerk, uns bei der Innenausstattung des Hauses mit einem Zuschuss in Höhe von 50 Prozent der veranschlagten Kosten zu unterstützen. Die Förderung des Projektes »Neues Frauenhaus« durch die Stadt Oberursel, insbesondere durch den Bürgermeister, Herrn Brum, sowie die immer wieder tatkräftige Unterstützung der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Oberursel, Frau Gabriela Wölki, möchten wir in diesem Zusammenhang dankend hervorheben. Und immer wieder wollen wir daran erinnern, dass ohne die kontinuierliche Spendenbereitschaft vieler Einzelpersonen und Unternehmen, die uns auch im vergangenen Jahr wieder unterstützt haben, unser Verein überhaupt nicht existieren könnte, geschweige denn das Projekt »Neues Frauenhaus« realisierbar gewesen wäre. Einen großen Anteil am Spendenerfolg haben die Frauen der Fundraisinggruppe, die unermüdlich für unseren Verein im Einsatz sind – auch ihnen an dieser Stelle im Namen des Vorstands ein ganz besonderes Dankeschön.

Zusammen mit allen Mitarbeiterinnen hat der Vorstand im vergangenen Jahr eine zweitägige Organisationsberatung in Anspruch genommen. Außerdem haben Vorstandsmitglieder an Seminaren unseres Dachverbands, des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, über Controlling und Fundraising teilgenommen, um den auch im Zuge der bevorstehenden Übernahme des neuen Frauenhauses weiter gestiegenen Anforderungen an den Verein gerecht werden zu können. Zwei Vorstandsfrauen absolvierten zudem eine dreitägige Weiterbildung in Fundraising.

Projekt »Neues Frauenhaus«

Im Herbst 2010 wurde mit den Bauarbeiten für unser neues Frauenhaus begonnen. Am 13. Mai 2011 feierten wir auf dem Marktplatz in Oberursel das symbolische Richtfest. Wie schon bei der Grundsteinlegung am 24.09.2010 konnten wir auch bei dieser Veranstaltung wieder zahlreiche Vertreter des Hochtaunuskreises, Bürgermeister verschiedener Hochtaunusstädte, zahlreiche Stadtverordnete der Stadt Oberursel, Parteienvertreter und unseren Bürgermeister, Herrn Brum, begrüßen. Begleitet von beeindruckendem Trommelwirbel der Gruppe Impuls und unterstützt von den Stelzenläufern des Vereins Kunstgriff, war es uns eine große Freude, gemeinsam mit vielen interessierten Besucherinnen und Besuchern diesen weiteren Meilenstein in der Realisierung unseres großen Projekts zu feiern.

Inzwischen werden im Haus die letzten Arbeiten ausgeführt. Fliesenleger, Maler und Schreiner sind dabei, die Innenarbeiten auszuführen. Eine Gartenbaufirma befestigt die Terrassen und Zuwege und gestaltet die Außenanlagen. Unser Umzug ist für Ende April 2012 geplant.



Das neue Haus ist für 21 Plätze ausgelegt. Insgesamt gibt es elf Zimmer, verteilt auf drei Etagen, eines davon als barrierefreie Wohneinheit. Jeweils zwei Zimmern ist ein gemeinsames Badezimmer zugeordnet. Auf jeder der drei Hausetagen befinden sich jeweils eine Küche und ein Essbereich zur gemeinsamen Nutzung. Die Kinder bekommen einen eigenen Aufenthaltsraum zum Spielen und Lernen. Für die Frauen ist ein mit Computer ausgestatteter Arbeitsraum vorgesehen. Ziel ist es, die Frauen darin anzuleiten und zu ermutigen, selbständig in ungestörter Atmosphäre ihre persönlichen administrativen Angelegenheiten zu regeln (Bewerbungen schreiben, Anträge stellen, Job- oder Wohnungsrecherche im Internet etc.). Der Bereich für die Mitarbeiterin-



nen sieht im Erdgeschoss neben einem Raum, der zu Verwaltungszwecken genutzt wird, zwei separate Räume zur individuellen Beratung vor sowie einen Gruppenraum, der für Beratungsarbeit mit Gruppen genutzt werden kann.

Rückblick: Zur Entstehungsgeschichte des Projekts

Das bisherige, vom Verein angemietete Haus wird aufgrund seiner räumlichen Ausstattung und seines baulichen Zustands den Anforderungen an eine adäquate Unterbringung und Beratung nicht mehr gerecht. Um Frauen und ihren Kindern zumindest ein Minimum an Privatsphäre zu ermöglichen, können nicht immer alle Zimmer (ausschließlich 4-Bett-Zimmer) voll besetzt werden. Immer wieder müssen Frauen aus Platzmangel abgewiesen werden. Im Jahr 2011 mussten mehr als 120 Frauen mit ihren Kindern an andere Häuser weiterverwiesen werden. Im Extremfall leben bis zu 21 Frauen und Kinder auf engstem Raum mit nur zwei kleinen Küchen und Bädern zusammen im Haus. Die Kinder haben keinen eigenen Raum zum Spielen und Lernen, die Frauen keinen ruhigen Platz zum Verfassen von Anträgen, Bewerbungsschreiben etc. Den Mitarbeiterinnen stehen zwei kleine Räume im Keller zur Verfügung, in denen sowohl die Verwaltungs- als auch die Beratungsarbeit

stattfinden muss. Individuelle Gespräche im geschützten Raum sind unter diesen Voraussetzungen nur schwierig zu arrangieren.

Nach jahrelangen Verhandlungen und eineinhalbjähriger Bauzeit – Baubeginn war im Oktober 2010 – wird demnächst das neue Frauenhaus eröffnet. Ermöglicht wird dies durch die großzügige Erbschaft einer Oberurseler Bürgerin an unseren Verein sowie Zuschüsse der Stadt Oberursel und des Hochtaunuskreises. Bauträger ist der Bau- und Service Oberursel (BSO), ein Eigenbetrieb der Stadt Oberursel. Die reinen Baukosten von € 1.000.000 sind durch eine Erbschaft des Vereins (€ 500.000), Zuschüsse der Stadt (€ 200.000) und des Hochtaunuskreises (€ 200.000) sowie einen Kredit des Bauträgers (€ 100.000), den der Verein über das Nutzungsentgelt zurückzahlt, abgedeckt. Die für die Innenausstattung und Gestaltung der Außenanlagen notwendigen Gelder mussten durch Zuschüsse und Spenden aufgebracht werden.



Finanzen

Finanzierung des Vereins

Die Basis der Finanzierung des Vereins bilden die Zuschüsse des Hochtaunuskreises (€ 50.000), die kommunalisierten Landesmitteln (€ 92.900) und die Gelder, die dem Verein laut Kreisvertrag von den Gemeinden des Hochtaunuskreises zukommen (€ 81.380).

Mehr als ein Drittel unserer Ausgaben müssen durch Eigenmittel (Mieteinnahmen und Beiträge), Spenden und Bußgelder abgedeckt werden.

2011 betrugen die nicht zweckgebundenen Spendeneinnahmen € 52.200. Als zweckgebundene Spenden für das neue Frauenhaus erhielten wir € 31.765. Für die Arbeit mit den Kindern bekamen wir wieder die großzügige Zuwendung der G. & P. Huber-Stiftung in Höhe von € 34.325. Damit ist die Personalstelle für den Kinderbereich auch für 2012 wieder gesichert.

Leider geht der Anteil an Bußgeldern, die wir von den Gerichten zugewiesen bekommen, seit einigen Jahren kontinuierlich zurück.

An Bußgeldern konnten wir im Jahr 2011 nur € 20.015 einnehmen. Zum einen konkurrieren viele andere Vereine mit uns um diese Gelder, zum anderen leisten immer mehr Verurteilte die auferlegten Ersatzdienste, zum Beispiel gemeinnützige Arbeit, weil sie das gegen sie verhängte Bußgeld nicht bezahlen können.

Bericht der Arbeitsgruppe Fundraising

Die Mitglieder der Fundraising-Gruppe sahen sich im Jahr 2011 einer großen Herausforderung gegenüber. Zusätzlich zu den laufenden Kosten musste das Geld für die Innenausstattung des neuen Frauenhauses aufgebracht werden.

Einige Mitglieder der Gruppe nahmen an einer mehrtägigen Fortbildung zum Thema Fundraising teil. Fundraising-Arbeit ist immer und vor allem auch Öffentlichkeitsarbeit: Je mehr der Verein in der Öffentlichkeit präsent ist, desto mehr bekommen wir zurück, nicht nur Geld, sondern auch Anerkennung und Unterstützung. Und all dies wurde uns im vergangenen Jahr reichlich zuteil.

Eintausenddreihundertvierundvierzig Stück Kuchen

»Das Kuchenzelt am Hessesttag, das ist der Renner«, wurde uns von der Stadt Oberursel gesagt, »da könnt ihr gut Geld verdienen!« Und da wir immer Geld brauchen, wollten wir diese Chance nutzen, dem Verein und natürlich auch dem Hessesttag zuliebe. Also meldeten wir uns bei der Stadt an. »100 Kuchen braucht ihr mindestens, sonst hat das keinen Zweck«, war die nächste Botschaft, die wir vernahmen. Also riefen wir Mitglieder, Freundinnen und Freunde zum großen Kuchenbacken auf. Und viele, viele kamen – auf Schleichwegen, per Fahrrad, zu Fuß wurden uns im unbefahrbaren Oberursel 112 wahre Meisterwerke an Kuchen gebracht, diese in zwei Garagen deponiert, in 112 Faltschachteln umgepackt, am Sonntagmorgen

mit mehreren Autos ins Festzelt geschafft und dort in verkaufsgerechte Stücke geschnitten. Da wurde uns schlagartig klar: 112 Kuchen – das sind 1.344 Kuchenstücke! Oh Heiliger aller Hessesttage, hilf uns, 1.344 Kuchenstücke zu verkaufen, hilf uns 1.344 Kuchenteller, Tassen und Bestecke zu spülen! Wir wurden erhört, es hat alles geklappt, das Verkaufen, das Kaffeekochen, das Spülen. 30 unermüdliche Helferinnen verkauften 1.344 Stück Kuchen, 1.344 Tassen Kaffee, spülten 1.344 Teller und Tassen und lächelten 1.344 Mal am letzten Sonntag des Hessestages. Und am Abend stand fest: Wir haben mehr als 2 x 1.344 € eingenommen, und Spaß hat es außerdem gemacht.



Ein Erfolg war unsere Beteiligung am Hessestag. Wir bewirtschafteten einen Tag lang das Hessestagscafé. 30 Helferinnen waren den ganzen Tag über in drei Schichten im Einsatz. Die Freude über die hohen Einnahmen wurde noch übertroffen von der Freude über die große Bereitschaft so vieler, unseren Verein tatkräftig und uneigennützig zu unterstützen.

Am 25. November, dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, verkauften wir an unserem Infostand in der Vorstadt Kürbissuppe, inzwischen fast schon eine Tradition.

Auch die große Verlosung auf dem Weihnachtsmarkt brachte wieder den gewünschten Erfolg. Oberurseler Geschäfte und Gastronomiebetriebe spendeten 250 Gutscheine für die Verlosung. Schon nach zwei Tagen waren die Lose ausverkauft und brachten uns guten Gewinn.

Außerdem profitierten wir von den vielen Benefizveranstaltungen, die Künstler und Künstlerinnen, andere Vereine und Organisationen im Laufe des Jahres für uns und mit uns durchführten:

- ♦ Fred's Folk Dance-Gruppe brachte über 100 Besucher zum Tanzen, Lachen und ins Schwitzen;
- ♦ der Shanty-Chor Oberursel entführte uns in die Welt der SeefahrerInnen;
- ♦ der Schauspieler Moritz Stoepel spielte für uns sein Programm »Liliths Vermächtnis«;
- ♦ der Chor »Entrüstet Euch« sang für uns sein neues Programm;
- ♦ die Freie Bühne Hofheim »Theaterlust« führte für uns das Stück »Das Kaffeehaus« auf;
- ♦ die Galerie Art & More versteigerte für uns Kinderbilder;
- ♦ der Lionsclub Bad Homburg Kaiserin Friedrich spendete den Erlös des »Ersten Bad Homburger Mitfahr Museums«;
- ♦ die Evangelisch-Lutherische St. Johannes-Gemeinde versteigerte für uns eine blaue Luther-Figur.

Am Ende des Jahres waren wir erstaunt, was wir alles geschafft hatten, und hocherfreut, weil sich abzeichnete, dass wir unser hochgestecktes Ziel erreichen würden.

Der kobaltblaue Martin Luther – von Wittenberg über Oberursel nach Südafrika

Es gibt viele Möglichkeiten, Spenden zu bekommen, aber dass uns Martin Luther einmal zu Geld verhelfen würde, daran hätten wir nie gedacht, und doch war es so: Auf dem Marktplatz in Wittenberg war 2010 das Denkmal des Martin Luther vom Sockel gehoben worden, um es zu restaurieren. Diese Zeit nutzte der Künstler Ottmar Hörl für seine spektakuläre, viel diskutierte Aktion »Martin Luther - Hier stehe ich«. Auf Initiative der EKD fertigte Hörl 800 Miniaturkopien des Wittenberger Lutherdenkmals in blau, rot, grün und schwarz an. Die im Volksmund »Lutherzwerge« genannten, rund einen Meter hohen Kunststofffiguren bevölkerten vier Wochen lang den Wittenberger Marktplatz. Dann wurden sie abgebaut und in alle Welt verschickt. Seither sind sie weltweit auf Reisen. Die Lutherfiguren stehen heute unter anderem im Deutschen Bundestag in Berlin und im Weißen Haus in Washington, in Finnland, Dubai, Thailand und an vielen anderen Orten in der Welt.

Eine der kobaltblauen Martin-Luther-Plastiken aus Wittenberg hatte eine vorübergehende Bleibe in der St. Johannes-Gemeinde in Oberursel gefunden. Am Samstag, den 18. Juni 2011 wurde sie im Rahmen des Hessestages während einer musikalischen Veranstaltung im Pfarrgarten der Gemeinde von der Komikerin Jutta Steinmetz alias »Martha« versteigert. Spitzbübisch und charmant lockte sie den Anwesenden das Geld aus der Tasche. Am Ende lieferten sich der Pfarrer der St. Johannes-Gemeinde und eine Jugendgruppe aus Südafrika, die in der Gemeinde zu Besuch war, einen Versteigerungswettbewerb, der Christies in London alle Ehre gemacht hätte. Doch die Jugendgruppe hatte den längeren Atem und Martin Luther hat seine neue Heimat in Südafrika gefunden. Die Hälfte des ersteigerten Geldes spendete die Gemeinde dem Verein Frauen helfen Frauen. Vielen Dank!



Bericht des Frauenhauses

Einführung

Unserer Arbeit liegt ein Menschenbild zugrunde, das die Frauen als Opfer von Gewalt, aber ebenso als aktive Gestalterinnen ihres Lebens mit individuellen Ressourcen und Kompetenzen sieht. Der Beratungsprozess ist darauf ausgerichtet, den Betroffenen Wege aufzuzeigen und sie dabei zu begleiten, zur eigenen Stärke und einem selbstbestimmten Leben zurückzufinden. Wichtige Aspekte dieses Prozesses sind

- ♦ das Aufnahmegespräch zur Erhebung der psychischen und gesundheitlichen Situation der misshandelten Frau und zur Klärung existenzsichernder Fragen,
- ♦ Unterstützung bei der Klärung des Umgangs- bzw. Sorgerechts,

- ♦ ein strukturiertes, auf den Einzelfall abgestimmtes Hilfeangebot (Gesundheitsvorsorge, psychische und physische Hilfen, Unterstützung in der Mutterrolle, Reflexion des Beziehungsmusters),

- ♦ die Bearbeitung von Krise und Trauma,
- ♦ die Reflexion der Gewaltgeschichte,
- ♦ die Planung der Zukunft im Hinblick auf eine eigene Wohnung, Arbeit oder Ausbildung.

Immer wieder haben wir mit Frauen zu tun, deren Lebenssituation und die daraus resultierenden Beweggründe, in einem Frauenhaus Zuflucht zu suchen, noch drastischer sind als bei anderen Frauen. Diese Frauen bleiben uns immer sehr lange in Erinnerung. Die Zeiten, in denen es sich bei diesen

Aische – ein Fallbeispiel

Aische kommt mit 19 Jahren ohne Schulabschluss und ohne Berufsausbildung aus der Türkei nach Deutschland. Sie heiratet einen türkischstämmigen Deutschen und bekommt zwei Söhne. Ihre Deutschkenntnisse bleiben bruchstückhaft, da in der Familie überwiegend Türkisch gesprochen wird. Zweimal bricht sie die Teilnahme an Integrationskursen ab. Das Paar kauft und bewohnt gemeinsam mit den Schwiegereltern ein Haus, für das Aische den Darlehensvertrag mit unterschreibt.

Als ihr Ehemann seinen Arbeitsplatz verliert und die Familie von Hartz IV leben muss, erhält Aische nur eine befristete Aufenthaltserlaubnis. Immer häufiger kommt es zu Streitigkeiten um Geld. Aische akzeptiert nicht, dass ihr Mann sich nicht um Arbeit bemüht. Die Streitigkeiten eskalieren und Aische ist zunehmend psychischer und physischer Gewalt ausgesetzt, auch im Beisein der Kinder. Schließlich flüchtet sie ohne ihre Kinder in ein Frauenhaus. Nach drei Wochen kehrt sie zur Familie zurück. Als nach einem Jahr die Konflikte erneut eskalieren, geht Aische in ein anderes Frauenhaus, in einer Stadt, in der ein Verwandter wohnt, etwa vier Zugstunden von der Familie entfernt. Wieder geht sie ohne ihre Kinder, die sie nicht aus ihrem vertrauten sozialen Umfeld reißen möchte. Auch traut sie sich auf-

grund ihrer mangelnden Deutschkenntnisse nicht zu, die Kinder alleine zu erziehen. Der Ehemann droht ihr, dass sie ihre beiden Söhne nie wiedersehen werde.

Nur mithilfe eines Rechtsanwalts kann Aische zumindest einen begleiteten Umgang mit ihren Kindern erwirken. Das Verhältnis zu ihren Söhnen ist inzwischen durch die einseitige Einflussnahme des Vaters sehr belastet. Auch die Vermittlungsversuche einer türkischen Sozialarbeiterin scheitern.

Als der Ehemann die Scheidung beantragt, fordert Aische die Herausgabe des ihr zustehenden Brautschmucks, der ihr jedoch verweigert wird. Aische haftet auch nach der Scheidung weiterhin für den Kreditvertrag für das Haus. Bezüglich des Sorge- bzw. Umgangsrechts wird vom Gericht ein psychologisches Gutachten zu den Eltern in Auftrag gegeben. Der Richter bestimmt ein gemeinsames Sorgerecht, Aische wird das Umgangsrecht zugesprochen. Dies kann sie aber in der Praxis nicht durchsetzen, ihr Kontakt zu den Söhnen beschränkt sich auf kurze Telefonate. In einem noch laufenden Verfahren beantragt der Vater den Ausschluss des Umgangs mit der Begründung, der Kontakt mit der Mutter sei für die Söhne schädlich.

Aische ist inzwischen eineinhalb Jahre von zu Hause fort, ihre Söhne sind elf und zwölf Jahre alt.



Frauen mit sogenannten Multiproblemlagen um Einzelfälle handelt, sind jedoch vorbei. Vielmehr nimmt die Zahl solcher Fälle stetig zu. Dies ist eine Entwicklung, die uns auch aus anderen Frauenhäusern berichtet wird.

Statistik

Insgesamt 90 Frauen und 65 Kinder haben 2011 im Frauenhaus gelebt und sind inzwischen wieder ausgezogen. 127 Frauen und 139 Kinder konnten aufgrund unserer begrenzten räumlichen Kapazitäten nicht aufgenommen werden und wurden z. T. an andere Frauenhäuser vermittelt. Die meisten Frauen suchten Schutz und Beratung nach Misshandlung durch ihren Ehemann oder Partner (57 Prozent der Frauen), andere mussten vor ihren gewalttätigen Familienangehörigen – in vier Fällen waren es weibliche Familienmitglieder – oder aus anderen bedrohlichen Lebenssituationen fliehen.

Die Anzahl der Polizeieinsätze, die in Folge zur Aufnahme einer Frau im Haus führten, hat sich im Berichtszeitraum im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt: Von den 90 aufgenommenen Frauen sind 30 über einen vorangegangenen Polizeieinsatz vermittelt worden – im Vorjahr waren es nur 15 Frauen. Wir sehen darin eine Bestätigung, dass das 2002 in Kraft getretene Gewaltschutzgesetz sich zunehmend als wirksames Mittel erweist, gefährdete und betroffene Frauen zu schützen und zu unterstützen.

| Vermittlung ins Frauenhaus | | |
|----------------------------|---------------|--------------|
| | Anzahl Frauen | |
| | absolut | in Prozent |
| selbst informiert | 19 | 21 % |
| soziales Netz | 17 | 19 % |
| professionelle Dienste | 23 | 26 % |
| Polizei | 30 | 33 % |
| anderweitig | 1 | 1 % |
| gesamt: | 90 | 100 % |

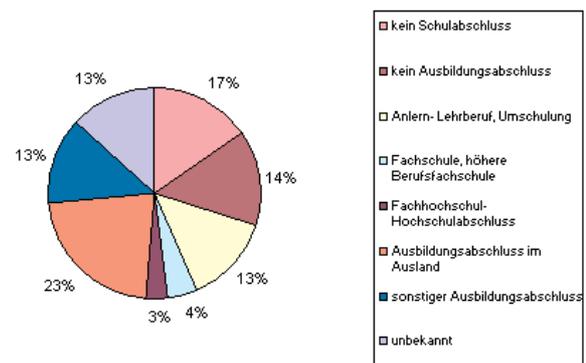
Etwa die Hälfte der Frauen blieb für die Dauer einer Woche, um sich neu zu orientie-

| Aufenthaltsdauer im Frauenhaus | | |
|--------------------------------|---------------|------------|
| | Anzahl Frauen | |
| | absolut | in Prozent |
| bis zu 1 Woche | 47 | 53 % |
| 1 Woche bis 1 Monat | 20 | 22 % |
| 1 - 3 Monate | 10 | 11 % |
| 3 - 6 Monate | 10 | 11 % |
| 6 - 12 Monate | 2 | 2 % |
| mehr als 1 Jahr | 1 | 1 % |

ren und anschließend u. U. aus Sicherheitsgründen in ein entfernter gelegenes Frauenhaus zu wechseln oder kurzfristig zu Verwandten, Freunden oder Nachbarn zu gehen. Nur wenige Frauen wohnten im vergangenen Jahr länger als sechs Monate bei uns im Haus.

29 Frauen bezogen nach dem Aufenthalt im Haus eine neue eigene oder die ihnen und ihren Kindern zugewiesene Wohnung. Einige Frauen kamen bei Verwandten oder Freunden unter, von einigen Frauen wissen wir nicht, wohin sie gingen. Für manche Frauen verschlechterte sich die finanzielle Situation durch ihren Entschluss, den Weg in ein gewaltfreies Leben zu gehen. So haben sieben Frauen durch ihren Aufenthalt im Frauenhaus ihren Arbeitsplatz verloren. Für viele Frauen – insbesondere Mütter, die zudem die Verant-

Ausbildungshintergrund der Frauen





| Einkommenssituation der Frauen | | | | |
|---------------------------------------|-----------------------------|-------------------|------------------------------|-------------------|
| | Anzahl Frauen vor | | Anzahl Frauen während | |
| | Frauenhausaufenthalt | | | |
| Einkommen | absolut | in Prozent | absolut | in Prozent |
| eigenes Einkommen | 10 | 22 % | 6 | 13 % |
| Unterhalt | 9 | 20 % | 2 | 4 % |
| Arbeitslosengeld II | 12 | 27 % | 16 | 37 % |
| ergänzende Sozialhilfe | 8 | 18 % | 15 | 33 % |
| unbekannt | 6 | 13 % | 6 | 13 % |

| Wohnsituation nach dem Frauenhausaufenthalt | | |
|--|----------------------|-------------------|
| | Anzahl Frauen | |
| | absolut | in Prozent |
| neue eigene Wohnung | 17 | 19 % |
| zugewiesene Ehwohnung | 5 | 6 % |
| zugewiesene ehemalige Wohnung | 7 | 8 % |
| bei Verwandten, Freundinnen, Nachbarn | 9 | 10 % |
| andere soziale Einrichtung | 1 | 1 % |
| Rückkehr in die gewaltgeprägte Lebenssituation | 26 | 28 % |
| anderweitig | 8 | 9 % |
| unbekannt | 17 | 19 % |

wortung für ihre Kinder tragen – kann das ein Grund sein, sich letztlich nicht wirklich aus ihrer gewalttätigen Beziehung zu befreien, sondern in ihre vorherige Lebens- und Alltagssituation zurückzukehren.

49 Prozent der Frauen, die 2011 im Frauenhaus Schutz suchten, waren deutsche Staatsbürgerinnen, 46 Frauen hatten andere Staatsangehörigkeiten. Herkunftsländer der Frauen waren neben Deutschland und anderen EU-Staaten die Türkei, Länder Osteuropas, Afrikas, Asiens und Amerikas.

Die meisten Frauen, die 2011 bei uns aufgenommen wurden, waren junge Frauen im Alter von 18 bis 30 Jahren. Im Vergleich zu den Vorjahren ist hier eine deutliche Verschiebung der Altersstruktur festzustellen – ein Grund für uns, dieser Altersgruppe im diesjährigen Bericht besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

| Herkunft der Frauen | | |
|----------------------------|--------------------------|-------------------|
| | Anzahl der Frauen | |
| | absolut | in Prozent |
| Deutschland | 18 | 20 % |
| EU-Ausland | 16 | 18 % |
| Osteuropa | 5 | 6 % |
| Türkei | 13 | 14 % |
| Afrika | 16 | 18 % |
| Asien | 17 | 19 % |
| Amerika | 1 | 1 % |
| sonstige | 2 | 2 % |
| unbekannt | 2 | 2 % |
| gesamt: | 90 | 100% |



Alter der Frauen im Vergleich zu den Berichtsjahren 2009 und 2010

| Altersgruppe | 2009 | | 2010 | | 2011 | |
|-----------------|---------|------------|---------|------------|---------|------------|
| | absolut | in Prozent | absolut | in Prozent | absolut | in Prozent |
| unter 20 Jahren | 13 | 16 % | 8 | 11 % | 2 | 2 % |
| 20 bis 29 Jahre | 15 | 19 % | 33 | 46 % | 45 | 50 % |
| 30 bis 39 Jahre | 15 | 19 % | 19 | 26 % | 24 | 27 % |
| 40 bis 49 Jahre | 18 | 22 % | 9 | 13 % | 11 | 12 % |
| 50 bis 59 Jahre | 12 | 15 % | 0 | 0 % | 8 | 9 % |
| ab 60 Jahre | 1 | 1 % | 1 | 1 % | 0 | 0 % |
| unbekannt | 7 | 8 % | 2 | 3 % | 0 | 0 % |
| gesamt: | 81 | 100 % | 72 | 100 % | 90 | 100 % |

Im Blickpunkt: Junge Frauen

Von den 90 Bewohnerinnen, die im Jahre 2011 im Frauenhaus lebten, bilden 26 Frauen die Gruppe der 18- bis 25-Jährigen. Diese machen 29 Prozent der Klientinnen aus mit rund 240 Übernachtungen allein aus dieser Altersgruppe.

Ein großer Teil dieser jungen Frauen, die einen Migrationshintergrund haben, sucht Zuflucht im Frauenhaus vor der Gewalt durch die Familie. Im Jahr 2011 kamen sie u. a. aus der Türkei, Bulgarien oder dem Irak. Eltern und/oder Brüder, Onkel oder andere männliche, manchmal auch weibliche Verwandte verlangen der jungen Frau eine traditionelle Lebensweise ab, die die Frau nicht leben möchte. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Frauen hier geboren sind oder erst seit kurzer Zeit in Deutschland leben. Sie werden in ihren Entscheidungen, wie sie leben wollen, stark reglementiert und eingeschränkt:

- ♦ Sie dürfen ihren Kleidungsstil nicht selbst bestimmen.
- ♦ Sie dürfen ihre Freundinnen nicht besuchen.
- ♦ Sie dürfen im öffentlichen Raum nicht sichtbar werden.
- ♦ Sie müssen nach der Schule bzw. nach der Arbeit sofort nach Hause gehen und werden hierin stark kontrolliert.
- ♦ Es wird ihnen verboten, eine weiterführende Schule zu besuchen, eine Ausbildung zu

beginnen, einen frei gewählten Job oder Beruf auszuüben.

- ♦ Sie müssen stattdessen im elterlichen oder verwandtschaftlichen Betrieb mitarbeiten.
- ♦ Sie müssen die Haushaltsführung im elterlichen Haushalt übernehmen und/oder jüngere Geschwister betreuen.

Einige der Frauen sind zudem sexueller Gewalt durch Familienangehörige ausgesetzt.

Wenn die junge Frau signalisiert, dass sie mit diesen Maßnahmen nicht einverstanden ist, kommen oft massive Sanktionen zum Zuge:

- ♦ Der Tagesablauf wird streng kontrolliert. Kann dieser nicht lückenlos dokumentiert werden, wird physische und psychische Gewalt eingesetzt.
- ♦ Die junge Frau wird gegen ihren Willen in das Herkunftsland gebracht oder muss monatelang bei anderen Verwandten leben.
- ♦ Sie wird zwangsverheiratet oder dies wird ihr angedroht.
- ♦ Wichtige Dokumente (z. B. Pass) werden ihr vorenthalten, um eine Flucht zu verhindern.

Der Aufenthalt im Frauenhaus ist für diese Frauen meist von zwei Dingen geprägt:

Einerseits haben die jungen Frauen trotz all dieser Vorkommnisse und Repressalien große Sehnsucht nach ihrem Zuhause und geben die Hoffnung nicht auf, die Familie möge ihre Bedürfnisse nach einer gewissen Autonomie respektieren. Der Frauenhausauf-



enthalt ist von ihnen zunächst als deutliches Signal an die Familie gedacht. Die jungen Frauen wollen ihrer Familie damit vermitteln, dass es Alternativen zu dem Leben gibt, das die Familie fordert.

Andererseits macht sich, nachdem die jungen Frauen jede familiäre Autorität hinter sich gelassen haben, ein solch großer Lebenshunger breit, begleitet von einer kompletten Ablehnung jeglicher Reglementierung, dass die Frauen die Verantwortung für sich selbst und ihre Zukunft gleichsam über Bord werfen. Absolut im Vordergrund steht für sie jetzt die Befriedigung von Bedürfnissen nach Ausgehen, Erlebnissen, Freiheit, ohne jemandem Rechenschaft über das eigene Tun ablegen zu müssen.

Dies passt jedoch nicht mit der Notwendigkeit zusammen, sich z. B. um die Sicherstellung der finanziellen Mittel zu kümmern, sich zukunftsorientierte Gedanken um Ausbil-

dung etc. zu machen. Es bedarf meist besonderer Anstrengungen der Mitarbeiterinnen, die jungen Frauen anzuhalten, die Regeln im Frauenhaus einzuhalten, und mit ihnen gemeinsam eine fehlende Tages- und Lebensplanung zu etablieren.

Frauenhäuser sind eigentlich nicht der richtige Ort für diese jungen Frauen. Was sie an Betreuung und Aufsicht benötigen, kann mit den vorhandenen Ressourcen – personell, zeitlich und finanziell – nicht bewältigt werden. Leider stehen Mädchenwohnheime und Zufluchtsstätten, die junge Frauen auch über das 18. Lebensjahr hinaus aufnehmen, nicht in ausreichendem Maß zu Verfügung. Daher müssen wir und andere Frauenhäuser diese Frauen auch weiterhin aufnehmen. Wir versuchen, sie bestmöglich zu betreuen, und müssen Konzepte entwickeln, die sie darin unterstützen, ihr Leben selbstbestimmt und selbstverantwortlich zu führen.

Das rote Sofa – Erfahrungsbericht einer Mitarbeiterin

Sie kam zu uns, schwanger war sie, verängstigt und verzweifelt. Nach einigen Monaten bei uns im Haus bekam sie endlich eine eigene Wohnung.

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge packte sie ihre Habseligkeiten in unseren Bus. Eine andere Frau – auch eine Bewohnerin in unserem Haus, mit der sie sich angefreundet hatte – und ich halfen ihr dabei. Gemeinsam fahren wir in die neue Wohnung, leerten den Bus, bauten den Tapeziertisch auf, rührten den Kleister an und machten uns ans Werk. Nach einer kurzen Anleitung tapezierten die beiden Frauen selbst weiter – ich vergewisserte mich, dass ansonsten alles in Ordnung war in der Wohnung, und war froh, die junge schwangere Frau nicht alleine zurücklassen zu müssen inmitten ihrer Kisten und Plastiktüten, mit noch nackten Wänden und ohne Lampen an den Decken.

Einige Wochen später kam die junge Frau zur Nachberatung zu uns ins Haus. Sie sah gut aus, ihr Kind war gesund auf die Welt gekommen. Sie hatte sich inzwischen mit einigen älteren Nachbarinnen angefreundet, die sie auch schon im Krankenhaus nach der Geburt ihrer Tochter besucht hatten. Eine Nachbarin

hatte ihr ein paar Kindersachen, einen Wohnzimmertisch und ein rotes Sofa geschenkt. Die Wohnung war fast eingerichtet, und die junge Frau fühlte sich nicht mehr so einsam.

An einem Freitag klingelte nach einem Polizeieinsatz das Notruftelefon im Haus. Kurze Zeit später war ich unterwegs zu ihr – die junge Frau war von ihren Nachbarinnen zusammengeschlagen worden, denen ihr »unangemessener Lebensstil« ein Dorn im Auge gewesen war. Wieder packten wir alles zusammen, schraubten Schränke auseinander, hängten Lampen ab, wieder half eine Bewohnerin unseres Hauses. Sofa und Wohnzimmertisch landeten auf dem Dachboden der Nachbarin, und wieder wurde unser Haus zur Zufluchtsstätte.

Inzwischen hat die junge Frau eine neue Wohnung gefunden. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge haben wir noch einmal gemeinsam den Tapeziertisch aufgebaut, den Kleister gerührt, die Tapetenbahnen geschnitten. Das Wohnzimmer bleibt aufs Erste leer. Auf Geschenke und Kontakte mit ihren neuen Nachbarinnen verzichtet sie bis auf Weiteres. Und ein rotes Sofa kommt ihr nicht mehr ins Haus.

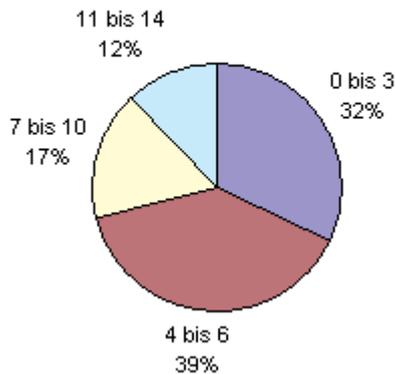


Kinder im Frauenhaus

2011 beherbergte unser Haus 30 Jungen und 35 Mädchen. Das sind 65 Kinder,

- die als das schwächste Glied in der Familie häufig Opfer von Aggressionen waren,
- die von heute auf morgen aus ihrem Alltag gerissen wurden,
- die ihre gewohnte Umgebung, ihre Freunde, Spielsachen, Kindergartengruppe, Schulklasse, ihren Vater Hals über Kopf zurücklassen mussten,
- die gemeinsam mit ihrer Mutter Schutz vor einer gewalttätigen Beziehung suchten.

Altersgruppen der Kinder



Auch wenn diese Kinder selbst nicht unmittelbar von Gewalt betroffen waren, sondern »nur« Zuschauer und Zuhörer, sind sie doch Opfer von Gewalt. Kinder erleben die Gewaltbeziehungen mit. Sie berichten über

- Beleidigungen und Erniedrigungen,
- Kontrolle und Isolierung von der Außenwelt,
- Androhung und Ausübung von körperlicher Gewalt,
- sexuelle Gewalt,
- Verfolgungen und Stalking,
- Einschüchterungen,
- Selbstmorddrohungen der Eltern,
- Drohungen, ihnen, den Kindern, etwas anzutun.

Kinder, die mit häuslicher Gewalt konfrontiert waren, erleben sehr tiefe Einschnitte in ihren Lebensalltag und erfahren vielfältige Beeinträchtigungen. Sie leiden oftmals unter Konzentrationsschwierigkeiten, mangelnder Ausdauer, mangelndem Selbstvertrauen, eingeschränkter Kommunikationsfähigkeit, großer Hilflosigkeit, was verstärkt eine erhöhte Gewaltbereitschaft zur Folge hat. Oft fehlt ihnen eine verlässliche Tagesstruktur, sie entwickeln keinen Ordnungssinn und zeigen vielfach ein gestörtes Essverhalten, ein unkontrolliertes Medienverhalten sowie mangelnde Körperpflege.

Diesen Kindern konnten wir im Frauenhaus als Wichtigstes Schutz und Fürsorge bieten, Wertschätzung und Bindung, Freude am Miteinander vermitteln. Wir versuchten, ihnen lebenspraktische Werte zu vermitteln, neue Erfahrungsfelder zu eröffnen und mit ihnen Kompetenzen des gewaltfreien Streitens zu entwickeln.

Meist sind die Kinder sehr bescheiden, sie haben keine großen Ansprüche, doch auch sie möchten wie alle Kinder gerne schöne Dinge erleben und besitzen. Durch die großzügigen Spenden gerade für die Kinder im Frauenhaus konnten wir ihnen einige Wünsche erfüllen und gemeinsam neue Dinge erleben.

Wir unternahmen Ausflüge ins Senckenbergmuseum, in den Freizeitpark Lochmühle, das Kommunikationsmuseum, den Opel Zoo, den Frankfurter Zoo, wir gingen ins Kino, besuchten die Stadtbücherei Oberursel, einen Indoorspielplatz. Wir unternahmen eine Stadtbesichtigung in Frankfurt und durchforsteten den Wald – alles Dinge, die für diese Kinder nicht selbstverständlich sind. Es gab viel Neues zu entdecken und zu erleben für sie.

Ein großes Thema ist für die Kinder immer wieder die Beschäftigung mit den Fragen: Was ist Gewalt, wo fängt Gewalt an, wie kann ich mich schützen, wo finde ich Hilfe? Gemeinsam mit den Kindern suchen wir in den Gesprächen, in denen sie über ihre schlimmen Erfahrungen sprechen, Antworten und praktische Lösungswege.



Für einen Jungen, den die Gewalttätigkeit des Vaters schwer traumatisiert hatte, konnten wir einen Therapeuten finden. Durch diese Hilfe ist es dem Jungen möglich, sich langsam wieder an einen Tagesrhythmus zu gewöhnen. Seine Konzentrationsfähigkeit nimmt langsam zu, so dass er nicht mehr ständig die erlebten Gewaltszenen vor Augen hat. Dies ist wichtig, da er in der Schule, trotz hoher Intelligenz, erhebliche Probleme mit dem Lernen und dem Sozialverhalten hat.

Leider ist es oft schwierig, traumatisierten Kindern eine therapeutische Behandlung zu ermöglichen, da zum einen nur wenige Kindertraumatherapeuten eine Kassenzulassung besitzen. Zudem ist das Verfahren für die Ko-

stenübernahme durch die gesetzlichen Krankenkassen sehr zeitaufwendig, auch erstatten die Kassen nicht immer die volle Summe. Auch für solche therapeutischen Behandlungen setzen wir Spendenmittel ein.

Gemeinsam mit der Erzieherin haben die Kinder (und auch die Mütter) während ihres Aufenthaltes im Frauenhaus gebacken, gekocht, gegrillt, gegessen, gebastelt, gespielt, gestritten, sich versöhnt, gelacht, geweint, Quatsch gemacht, Spaß gehabt. Dabei konnten die Kinder ihre Sorgen für einige Zeit vergessen. Sie konnten an neuen Aufgaben wachsen und stärker werden für eine gewaltfreie Zukunft.

Bericht der Beratungsstelle

Einführung

Die seit 1990 bestehende Beratungsstelle des Vereins Frauen helfen Frauen ist durch ihre zentrale Lage in Oberursel in der Öffentlichkeit sehr präsent und für Ratsuchende leicht erreichbar. Sie bietet Raum für vertrauliche Beratungsgespräche, aber auch für Informationsveranstaltungen, Seminare und Gruppenarbeit. Hier wird auch die Öffentlichkeitsarbeit des Vereins geplant und organisiert und mit kleinen Feiern das Vereinsleben gepflegt, zum Beispiel jedes Jahr am 8. März zum Internationalen Frauentag mit einem Frauenfrühstück.

In der Beratungsstelle arbeiten mit jeweils 37 Wochenstunden zwei Sozialarbeiterinnen mit Zusatzausbildungen als Fachberaterin für Psychotraumatologie, in der Schuldnerberatung und in Biografiearbeit.

Seit 2007 ist die Beratungsstelle zugleich Interventionsstelle des Hochtaunuskreises und arbeitet intensiv mit der Polizei zusam-

men. Das Angebot der Interventionsstelle ist proaktiv, das bedeutet, dass von Gewalt betroffene Frauen aktiv von den Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle kontaktiert werden, um ihnen Hilfe anzubieten. Bei jedem Polizeieinsatz im Falle von häuslicher Gewalt wird, wenn die Frau mit der Weitergabe ihrer Daten einverstanden ist, die Interventionsstelle per Fax informiert. Diese nimmt telefonisch Kontakt mit der Frau auf und bietet ihr zeitnah und kostenlos eine Beratung an. Es wird also nicht darauf gewartet, dass Opfer häuslicher Gewalt allein den Weg zur Beratungsstelle finden, denn diese Frauen bringen in ihrer belastenden Lebenssituation oftmals nicht die Kraft auf, sich Hilfe zu holen.

In den ambulanten Beratungsgesprächen, anfangs oft als akute Krisenintervention, bieten die Mitarbeiterinnen den Frauen Orientierungshilfen. Sie erhalten die für sie notwendige rechtliche und psychosoziale Beratung und werden gegebenenfalls an andere Stellen (z. B. Rechtsanwältinnen, Ämter) weitervermittelt. Die Frauen erhalten Beratung in Fra-



gen der finanziellen Existenzsicherung, zu Themen wie Trennung, Sorgerecht, Wohnungszuweisung etc. Die Beraterinnen bieten zwar auch Begleitungen zum Gericht an, vermitteln die Frauen aber lieber an eine Rechtsanwältin, da die rechtlich korrekte Formulierung eines Antrags eine große Rolle für den Erfolg spielt.

Statistik

Im Berichtszeitraum 2011 kamen insgesamt 233 Frauen zur Beratung, 235 Kinder waren von den Problemen ihrer Mütter mit betroffen. Die Anzahl der Beratungstermine variiert sehr stark von einer einmaligen Beratung bis hin zu mehr als 20 Terminen. Die Begleitung kann sich aber auch über mehrere Jahre hinziehen, wenn eine Frau langfristig Unterstützung braucht. Dies betrifft verstärkt Frauen, die durch die erlittene Gewalt traumatisiert sind und erst einmal stabilisiert werden müssen, sowie Migrantinnen, die mit der deutschen Sprache und Bürokratie nicht vertraut sind und in allen Angelegenheiten, die für ihre Existenzsicherung notwendig sind, Hilfe brauchen.

Die Mehrzahl der Frauen ist zwischen 30 und 50 Jahren alt. In den letzten Jahren erleben wir vermehrt ältere Frauen, die offen über jahrelang erlittene Gewalt sprechen und endlich eine Trennung von ihrem gewalttätigen Partner anstreben. 2011 kamen elf Frauen zwischen 60 und 82 Jahren zu uns. Für diese Gruppe von Frauen werden wir in den nächsten Jahren veränderte Zugangswege zur Beratung erschließen müssen, da sie nicht so mobil sind und auch nicht über die üblichen Wege der Öffentlichkeitsarbeit erreicht werden können. Deshalb wollen wir verstärkt mit Seniorenbeauftragten und -einrichtungen ko-

| Zahl der Klientinnen | 233 |
|-----------------------------|------------|
| mit betroffene Kinder | 235 |
| davon proaktiv | 26 |

| Hauptthemen in der Beratung: (Mehrfachnennungen) | |
|---|---------------|
| | Anzahl |
| Gewalt und Gewaltschutzgesetz | 98 |
| Stalking | 10 |
| Sozialberatung / Existenzsicherung | 95 |
| Trennungsberatung | 53 |
| Wohnungssuche | 36 |
| Arbeit / Ausbildung | 28 |
| Schulden | 18 |

| Herkunft der Frauen: | |
|-----------------------------|---------------|
| | Anzahl |
| Oberursel | 102 |
| Steinbach | 19 |
| Bad Homburg | 32 |
| Wehrheim | 6 |
| Friedrichsdorf | 10 |
| Glashütten | 3 |
| Kronberg | 13 |
| Königstein | 8 |
| Neu Anspach | 3 |
| Rod a. d. Weil | 1 |
| Usingen | 7 |
| Grävenwiesbach | 3 |
| Schmitten | 4 |
| Frankfurt | 3 |
| Main-Taunus-Kreis | 2 |
| andere Kreise | 10 |
| anderes Bundesland | 2 |
| ohne Angabe | 5 |

| Wirtschaftliche Lage der Frauen: (Mehrfachnennungen) | |
|---|---------------|
| | Anzahl |
| ALG I | 6 |
| ALG II | 75 |
| Unterhalt | 7 |
| Minijob | 23 |
| Rente | 7 |
| Familieneinkommen | 12 |
| Erwerbstätigkeit | 52 |
| Bafög | 4 |
| Elterngeld | 3 |
| Sonstiges | 56 |



| Alter der Frauen: | |
|--------------------------|---------------|
| Altersgruppe | Anzahl |
| unter 20 Jahren | 17 |
| 20 bis 29 Jahre | 43 |
| 30 bis 39 Jahre | 78 |
| 40 bis 49 Jahre | 50 |
| 50 bis 59 Jahre | 26 |
| 60 bis 69 Jahre | 7 |
| 70 Jahre und älter | 4 |
| ohne Angabe | 8 |

operieren, die den Kontakt zu Betroffenen bereits haben bzw. leichter herstellen können, und ein Konzept von »aufsuchender Arbeit« entwickeln.

Arbeit der Interventionsstelle

Von den 233 Klientinnen, die 2011 die Beratungsstelle aufsuchten, berichteten 98 Frauen von akuter Gewalt und zehn von Stalking. Die wenigsten hatten vorher Kontakt mit der Polizei oder einem Gericht. Nur 26 Frauen kamen über den proaktiven Ansatz zu uns, davon 14 über Faxmeldungen durch die Polizei (aus Königstein 6, aus Bad Homburg 7 und eine aus einem anderen Bundesland), acht Frauen wurden telefonisch von der Polizei an uns weitervermittelt. Die Einschüchterungstaktik von misshandelnden Männern und/oder das Schamgefühl der Frauen funktionieren meist so gut, dass die Frauen sich nicht trauen, die Unterstützung von Polizei und Justiz in Anspruch zu nehmen. Die meisten der 74 von der Polizei erfassten Täter waren Partner oder Expartner, die Mehrzahl von ihnen waren Deutsche, 35 von ihnen hatten einen Migrationshintergrund.

Für die Auswertung unserer Arbeit sind wir auf die Rückmeldung von Frauen, aber auch von der Polizei angewiesen. So erfuhren wir im Berichtszeitraum von 31 Polizeieinsätzen, 12 Wegweisungen, 13 Strafanzeigen durch Frauen, 6 Wohnungszuweisungen, 14 Schutzanordnungen. Über den Ausgang von gericht-

lichen Verfahren erhalten wir leider oft nur wenige Rückmeldungen, zum Beispiel weil die Klientin nur zu einem einmaligen Gespräch kam, sich ein Verfahren über Monate hinzieht oder alles mit Hilfe einer Rechtsanwältin geregelt wird. Deshalb geben die o. g. Zahlen nur unzureichend Auskunft. Es bedürfte eines intensiveren Informationsaustauschs zwischen Polizei, Gerichten, Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälten sowie der Staatsanwaltschaft, um die gesamte Bandbreite der häuslichen Gewalt zu dokumentieren.

Besonders fehlt uns auch die Abstimmung des Jugendamtes mit der Interventionsstelle nach polizeilichen Einsätzen, denn das Jugendamt wird automatisch benachrichtigt, wenn Kinder von häuslicher Gewalt mit betroffen sind.

Um die Interventionskette zu optimieren, werden wir im nächsten Jahr im Hochtaunusinterventionsprojekt gegen häusliche Gewalt (HIP) eine Arbeitsgruppe bilden mit Jugendamt, Polizei, Gerichten und Staatsanwaltschaft, in der gemeinsame Standards entwickelt werden sollen.

Vernetzung und Weiterbildung

Eine Mitarbeiterin der Beratungsstelle gehört zum Sprecherinnenkreis des HIP und bereitet die vierteljährlichen Treffen vor. Sie fungiert auch als Kontaktperson zum Justizministerium, wo die Landeskoordinierungsstelle gegen häusliche Gewalt angesiedelt ist, und nimmt an deren Tagungen und Fortbildungen für die runden Tische teil. Außerdem ist sie Mitglied im hessischen Netzwerk »Gewaltprävention im Gesundheitswesen«, das zum Ziel hat, Akteurinnen und Akteure im Gesundheitswesen mit den Frauenunterstützungseinrichtungen zu vernetzen, um von Gewalt betroffenen Frauen und Kindern eine bedarfsgerechte Gesundheitsversorgung zu bieten.

Für den Informationsaustausch zur inhaltlichen Weiterentwicklung der Beratungs- und



Ich hab's alleine geschafft! – ein Fall aus der Beratungspraxis

Der Anruf kam von der Polizei. Eine Frau Z. sei gerade auf der Wache. Sie habe morgen eine Gerichtsverhandlung wegen einer Unterlassungsklage gegen ihren Ex-Partner. Sie sei so voller Panik, dass sie die Anzeige zurücknehmen wolle. Ob sie heute noch zu einer Beratung zu uns kommen könne? Glücklicherweise hatte ich Zeit, Frau Z. konnte gleich kommen.

Zuerst musste ich sie darüber aufklären, dass eine Rücknahme der Anzeige nicht möglich ist. Leider war es uns auch beim besten Willen nicht machbar, sie am nächsten Tag zur Verhandlung zu begleiten. Zuerst versuchte ich Frau Z. zu beruhigen. Sie sei ja nicht alleine, sondern habe ihre Anwältin an ihrer Seite. Das vermochte Frau Z. aber nicht zu beruhigen. Als ich sie fragte, wovor sie so große Angst habe, antwortete sie: »Herr O. (ihr Ex-Partner) wird die Verhandlung gewinnen und ich werde in die Psychiatrie kommen.«

Wie das? Frau Z. berichtete nun, dass sie schnell panisch werde und zu weinen anfangen, Herr O. dagegen sei immer die Ruhe selbst. Außerdem habe es so viele Stalking-Attacken von ihm gegeben, dass sie den Überblick verloren habe und sich an vieles gar nicht mehr richtig erinnern könne. Tatsächlich hatte Frau Z. sehr viele Ereignisse notiert und auch mit Datum und Uhrzeit versehen, die Notizen steckten aber völlig durcheinander in eine Plastiktüte, die sie dabei hatte.

Frau Z. begann zu erzählen: Sie hatte Herrn O. in einer Reha-Klinik kennen gelernt. Sie war neu dort, er stand schon kurz vor der Entlassung. Er habe sich ihrer angenommen und sich »rührend um sie gekümmert«. Anfangs tat Frau Z. diese Fürsorge gut. Als es ihr wieder besser ging, entwickelte sie eigene Vorstellungen davon, wie sie in Zukunft leben wollte, und sie war öfters anderer Meinung als Herr O. Diese »Widerspenstigkeit« erklärte Herr O. damit, dass sie immer noch sehr krank sei und nicht beurteilen könne, was wirklich gut für sie sei.

Frau Z. wurde aus der Klinik entlassen, ging in ihre eigene Wohnung zurück und begann wieder zu arbeiten. Herr O. wollte zu ihr ziehen und sich weiter um sie »kümmern«, wie er sagte. Frau Z. war zwar froh, dass er ihr bei vielen Behördenangelegenheiten half, sie wollte aber nicht, dass er bei ihr einzieht. Herr O. war wütend und enttäuscht: »Du bist ohne mich gar nicht lebensfähig, du wirst schon sehen, was du davon hast!« Und das sah Frau Z. dann auch.

Es kamen zahlreiche Anrufe, täglich mehr, tagsüber und nachts, manchmal fürsorglich, manchmal beschwörend, manchmal drohend. Auf Anraten ihrer Anwältin besorgte sich Frau Z. eine neue Handy-Nummer und reagierte auf die alte nicht mehr. Nach zwei Tagen stand die Polizei vor der Tür. Herr O. hatte sie alarmiert

und angegeben, Frau Z. habe vermutlich einen Rückfall erlitten und liege wohl bewegungsunfähig in der Wohnung. Herr O. rief auch mehrmals die Anwältin an, alarmierte Nachbarn, Freunde und auch ihren Arbeitgeber.

Die Aktionen von Herrn O. wurden immer schlimmer: Er versuchte eigenmächtig, eine Erwerbsunfähigkeitsrente für Frau Z. zu beantragen. Diese hatte keine Ahnung davon. Als Herr O. bei dem Arzt von Frau Z. ein Attest anforderte, informierte dieser Frau Z. Nun hatte Frau Z. endgültig genug und zeigte Herrn O. wegen Stalking an. Das brachte Herrn O. dazu, noch aktiver zu werden. Die Anrufe und SMS-Schreiben wurden noch mehr, die neue Handy-Nummer hatte Herr O. längst herausgefunden. Er drohte ihr, sie solle die Anzeige zurücknehmen in ihrem eigenen Interesse, er werde sie in die Psychiatrie einweisen lassen. Sie habe außer ihm niemanden, der sich um sie kümmern würde. Auch kam er mehrmals zu ihrer Arbeitsstelle, um mit ihr zu reden und ihren Chef zu »informieren«, was ihm aber dort ein Hausverbot eintrug.

Nun erzählte Frau Z., dass sie ähnliche Erfahrungen schon in ihrer Kindheit gemacht hatte. Sie sei anders gewesen als andere Kinder. Immer wieder hörte sie von ihrer Mutter: »Das denkst du gar nicht wirklich, ich kenne dich doch viel besser, als du dich kennst. Das hat dir nur deine Freundin (der Lehrer, der Pfarrer usw.) eingeredet.« Irgendwann wusste Frau Z. selbst nicht mehr, welche Gedanken wirklich ihre eigenen und welche »fremde Gedanken« waren.

Nach dieser langen Erzählung begannen wir gemeinsam, alle Vorkommnisse aus der Plastiktüte nach Datum zu sortieren, dann schrieben wir sie in eine übersichtliche Tabelle. Es wurden zwei eng beschriebene Seiten. Frau Z. wurde ruhiger, als sie alles so ordentlich aufgelistet vor sich sah. Auch erinnerte sie sich nun daran, dass sie etliche ernst zu nehmende Zeugnisaussagen hatte von Freunden, Nachbarn, der Anwältin und ihrem Arbeitgeber.

Dann erinnerte sie sich auch an Stabilisierungsübungen, die sie in der Reha-Klinik gelernt hatte. Wir suchten gemeinsam die aus, die sie unauffällig vor oder während der Gerichtsverhandlung machen könnte. Sie versprach mir, den kommenden Abend mit einer Freundin zu verbringen, ins Kino zu gehen oder sonst etwas Schönes zu unternehmen, jedenfalls nicht alleine zu Hause bleiben.

Am nächsten Tag rief Frau Z. mich an: »Ich hab's geschafft, die Unterlassungsklage ist durch – und ich habe es ganz alleine geschafft!«



Interventionsarbeit und für die politische Vertretung ist die Kooperation mit der Landesarbeitsgemeinschaft der hessischen Frauenberatungsstellen, an deren Sitzungen die Mitarbeiterinnen regelmäßig teilnehmen, unabdingbar. Vor Ort sind wir im Frauennetzwerk Oberursel verortet. Außerdem gehören wir dem Bundesverband der Beratungsstellen und Notrufe (BFF) an. Zur Arbeit der Beraterinnen gehört selbstverständlich die ständige Weiterqualifizierung. Die Mitarbeiterinnen nahmen 2011 an folgenden Fachtagungen und Weiterbildungen teil:

- Häusliche Gewalt im psychotherapeutischen Kontext,
- Sexuelle Gewalt durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Institutionen,
- Änderung bei der Leistungsgewährung von ALG II,
- einjährige Weiterbildung in »Biografiearbeit«,
- Häusliche Gewalt und Stalking,
- Bundesweites Vernetzungstreffen der Interventionsstellen
- Bundesweite Fachtagung der Beratungsstellen

Öffentlichkeitsarbeit

Zum Hessentag in Oberursel wurde die Beratungsstelle in Kooperation mit der hessischen Polizei eine der Stationen für eine Schülerrallye. An vier Tagen kamen im Viertelstunderrhythmus kleine Gruppen von Schülerinnen und Schülern in die Beratungsstelle, bekamen hier einen kurzen Film zum Thema »Häusliche Gewalt« gezeigt und konn-

ten mit jeweils zwei BetreuerInnen des HIP über das Thema sprechen. Insgesamt wurden so fast 400 Schülerinnen und Schüler im Alter von 11 - 13 Jahren erreicht.

Eine Mitarbeiterin beteiligte sich während des Hessentages als Betreuerin bei einem Sinesparcours »Gewaltprävention« in der Erich-Kästner-Schule, wo die Themen häusliche Gewalt, sexualisierte Gewalt, Gewalt im öffentlichen Raum und Alkohol mit allen Sinnen erfasst und diskutiert werden konnten. Diese Ausstellung war für ältere Schulgruppen konzipiert.

Zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen organisierten Mitglieder des HIP am 19. November mit den Frauenbeauftragten in sechs Städten des Hochtaunuskreises die Brötchentütenaktion »Gewalt kommt mir nicht in die Tüte«. Brötchentüten mit diesem Slogan auf der Vorderseite und den Adressen der Beratungsstellen und Frauenhäuser auf der Rückseite wurden mit gespendeten Brötchen gefüllt und an Infoständen verteilt. Die beteiligten Bäckereien selbst verpackten ihre Backwaren an diesen Tagen in diese Tüten. In Oberursel nutzten wir diese Aktion gleichzeitig zum Verkauf von selbstgemachter Kürbissuppe und heißem Apfelsaft zugunsten des Frauenhauses.

Am 21. November führten wir in Kooperation mit der Pfarrgemeinde Liebfrauen eine Diskussionsveranstaltung durch zum Thema »Einfühlsam kommunizieren – wie geht das?« Das Einführungsreferat hielt Monika Mertens, Trainerin für gewaltfreie Kommunikation.



Ausblick

Der Bau des neuen Frauenhauses hat von allen Beteiligten viel Engagement und Kraft gefordert. Nun, so kurz vor dem Ziel, hoffen wir, dass wir nach den bisweilen stürmischen, aufregenden und auch anstrengenden Jahren des Planens und Bauens nach dem Bezug des neuen Hauses in ein ruhigeres Fahrwasser gelangen, um unsere Kräfte wieder auf die originären Ziele des Vereins lenken zu können.

Große Verantwortung haben wir mit dem neuen Haus übernommen gegenüber Geldgeberinnen und -gebern, Spendern und Spenderinnen, Mitarbeiterinnen und den Frauen im Frauenhaus. Und so hoffen wir, dass wir im nächsten Jahr berichten können über einen gelungenen Umzug, darüber, dass sich die

Mitarbeiterinnen und die Bewohnerinnen gut eingelebt haben und dass die verbesserte Wohnsituation den Frauen und Kindern hilft, einen guten Start in ein gewaltfreies Leben zu finden.

Immer wieder hören wir uns sagen: »Wenn der Umzug geschafft ist, dann haben wir endlich Zeit für ..., dann machen wir endlich ...« Und es fällt uns ganz viel ein, was erledigt werden muss, was wir schon lange vorhaben, was wir gerne einmal machen würden. Neue Aufgaben und Herausforderungen liegen vor uns. Das Schönste aber wird sein, im Sommer mit allen, die das neue Haus ermöglicht haben, ein großes Einweihungsfest zu feiern.

Dank

Voller Dankbarkeit gedenken wir Frau Anneliese Reinhardt, deren Erbschaft den Bau des neuen Hauses überhaupt erst ermöglicht hat. Das Haus wird ihren Namen tragen.

Wir möchten uns bei allen bedanken, die uns im vergangenen Jahr auf so vielfältige Weise unterstützt haben und ohne deren Hilfe unsere Arbeit gar nicht möglich wäre.

Wir danken den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, auf deren tatkräftige Unterstützung wir uns bei unseren Aktionen immer verlassen konnten.

Wir bedanken uns für die große Spendenbereitschaft so vieler hier nicht namentlich genannter Einzelpersonen und Familien, die uns oft schon jahrelang verbunden sind, sowie all

denen, die im vergangenen Jahr anlässlich ihres Geburtstags für Spenden zugunsten unseres Vereins geworben haben.

Ein besonderes Dankeschön sagen wir der G. & P. Huber-Stiftung für die Finanzierung der Arbeit im Kinderbereich des Frauenhauses.

Zu großem Dank verpflichtet sind wir auch den Service-Clubs und Firmen, den Gruppen, Vereinen und Kirchengemeinden für ihre großzügige Unterstützung unserer Arbeit.

Besonderer Dank gebührt den Amtsgerichten Bad Homburg, Königstein, Usingen und Frankfurt sowie der Anwaltschaft Frankfurt für die Bußgeldzuweisungen.



Wir danken:

Accadis Bildung GmbH
Alte Leipziger Bauspar AG
American Women`s Club Taunus
Amnesty International
Art & More
AWO Oberursel
Bäckerei Müller
Bankensoftware GmbH
Blumen Schui
Buchhandlung 7. Himmel
Buchhandlung Bollinger
Chor entrüstet Euch
City Zweirad
Curves-Frauenfitnesstudio
Deutscher Frauenring Oberursel
Evangelische Heilig-Geist-Kirchengemeinde Oberursel
Evangelische Kirchengemeinde Anspach
Evangelische Kirchengemeinde Oberstedten
Evangelische Kirchengemeinde St. Johann Kronberg
Evangelische Markusgemeinde Schönberg
Evangelische St. Georgsgemeinde Steinbach
Evangelische Versöhnungsgemeinde Stierstadt/Weißkirchen
Evangelisch-Lutherische St. Johannes-Gemeinde Oberursel
Familie Foxley
Familie Franklin
Fitness-Gruppe Stierstadt
Frankfurter Rundschau
Frankfurter Volksbank
Frauennetz Usingen
Frauzentrum Bad Homburg
Fresenius SE & Co. KGaA
G. & P. Huberstiftung
Hessische Bereitschaftspolizei
Hinnerbäcker
Inner Wheel Club Bad Homburg
Justiz Hessen
Kiwanis Club Frankfurt am Main
Kreisausschuss des Hochtaunuskreises
Krone Fisch
Kuchen-Klauer
Lesekreis Usingen
Lions Förderverein Königstein
Lions-Club Bad Homburg Hessenpark
Lions-Club Bad Homburg Kaiserin Friedrich
Lions-Club Königstein Burg
Lions-Club Oberursel
Malermeister Peter Römischer
MITEINANDER
Moritz Stoepel
Mövenpick Hotel Oberursel
Nassauische Sparkasse
Neubronner GmbH & Co. KG
Oberurseler Wohnungsgenossenschaft e.G.
Palm Tickets & more
Permif e.V.

Pfarrei & Kindergarten Liebfrauen Oberursel
Pfarrei St. Hedwig Oberursel
Pfarrei St. Ursula Oberursel und Steinbach
Pfarrei St. Ursula, Gemeinde Sankt Aureus und Justina
Pfarrei St. Ursula, Gemeinde St. Hedwig
Pfarrei St. Vitus Kronberg-Oberhöchstadt
Procter & Gamble
Quilt-Gruppe Kronberg
Robert Kommaus Garten- und Landschaftsbau
Rotary Club Oberursel
Schnelle Hilfe in Not
Shanty-Chor Oberursel
Soroptimist International Club Taunus
Sparkassen Finanzgruppe Hessen-Thüringen
Taunus Sparkasse
TFG Transfracht GmbH & Co. KG
Theaterlust - freie Bühne Hofheim
Turnfrauen Rod am Berg
Turnfrauen Wehrheim
Unterstützerinnengruppe Friedrichsdorf
Wacker's Café

Wir danken auch allen Oberurseler Geschäften und Gastronomiebetrieben, die uns für die Weihnachtsverlosung Warengutscheine gespendet haben:

AD Interiors
Agnes Blumenlädchen
Alberti
Anthyllis
Apotheke am Holzweg
Apotheke an den Drei Hasen
Art & More
Bartos Elektro
Barutti
Blume & Stil
Blumen & Kunst
Blumen Fischer
Brauhaus
Bücherstube Wildhage
Buchhandlung Bollinger
Buchhandlung Libra
Burkard Augenoptik
Burkhard Obstbrennerei
Café Arte
Café Castillo
Café Erste Sahne
Café Lust Dagmar Fey
Café Macondo
Café Nigro
Café Qahwah
Calmano Heister
Chocolaterie Ackergasse
City Bike
City Zweirad
Classic Hair 20
Columbus Apotheke
Da Pino



Druckertankstelle Holzweg
Fabrikverkauf Cocon
Fahrrad Müller
Feuser-Meyer Kosmetik
Friseursalon Anna
Fußpflege Nebesni
Galerie Hofmann
Ganesha
Gaststätte Zum Schützenhof
Hairline Hohemarkstr.
Helfrich
Heller
Hohemark Apotheke
Hutsalon Marion
I.Punkt
Jacques' Wein Depot
Klinke Optik
Kosmetik Dreyer
Krammich
Laufwerk
Lucki, Brillen
Lui Moden
Marktwertschaft
Metzgerei Klein
Metzgerei Strackgasse
Miscanthus Blumen
Naturläufer
Number One Foto
Orscheler Teebüch
Papier Friedrich

Pepperl
Pizzeria Pepperoni
Pizzeria Primavera
Regenbogen Apotheke
Rompel
Rosen Apotheke
Salotto Weinbar
Schäfer Friseur HG
Schlemmerparadies
Schuh-Spahr
Schwebebad
Service Center Bommersheim
Sonnenblumenladen
Sporthaus Taunus
Stadtschänke
Steinecker
Stiletto Ackergasse
Stötzer
Straub
Tabak Carree Rhode
Taunus Apotheke
Trendhaus Holzweg 5
Urban Kosmetik
Velte
Vom Fass
Waffen-Kügel
Weinladen Weiß&Rot
Welcome Home S. Blank
Weltladen
Wollladen Masche



Kontakt

Verein

Frauen helfen Frauen e.V. Hochtaunuskreis
Marktplatz 10
61440 Oberursel

Postanschrift:
Postfach 1667
61406 Oberursel

E-Mail: beratungsstelle@frauenhaus-oberursel.de
Internet: www.frauenhaus-oberursel.de

Frauenhaus

Telefon: 061 71-516 00 Notruf
Telefon: 061 71-58 08 04 Büro
Telefax: 061 71-50 35 37
fh@frauenhaus-oberursel.de

Beratungsstelle

Telefon: 061 71-517 68
Telefax: 061 71-58 79 09
Marktplatz 10
61440 Oberursel
beratungsstelle@frauenhaus-oberursel.de

Spendenkonten

Taunus-Sparkasse (BLZ 512 500 00)
Konto 70 99 215

Postbank Frankfurt (BLZ 500 100 60)
Konto 15 16 90 607

